

088

086

092

082

097

077

037

mal unverändert abgedruckt werden sollte, macht er seinem Unmut Luft mit der Bemerkung:

Auf, auf in dulci júbilo nun singet alle und seid froh:

Wir haben unsre Püppchen wieder und singen wieder alte Lieder und gibt eine Blütenlese hübscher und ärgerlicher Säckelchen, wie er bitter sagt: (1) Das Dechselein und das Esesein erkannten Gott den Herren sein (Ein Kind geboren zu Bethlehem). (2) O große Not! Gott selbst liegt tot (Riß, O Traurigkeit, o Herzeleid). (3) Ja mein liebster Schatz der soll mich in höchster Wollust küssen (Riß, Jesu du mein liebstes Leben). (4) Ja, Vater, als er suchte, daß er mich fressen mochte (Gerhardt, Wach auf mein Herz). (5) Deffne deiner Güte Fenster, sende deine Wacht herab, daß die schwarzen Nachtgespenster . . (Joh. Franck, Unsre müden Augenlieder). (6) Nun ruhen alle Wälder (Gerhardt). (7) Zuletzt bemerkt er noch, nun bleibe Jesus wieder die ewig Himmelskerz (Scriver, Der lieben Sonne Licht und Pracht) und bricht ab.

2. Daß es Ulm zu keinem neuen Gesangbuch brachte, beraubt uns einer interessanten Erkenntnisquelle; aber wie es ungefähr ausgesehen hätte, können wir erschließen. Der „Christliche Religionsunterricht“ von 1786 hat auch einige Gebete in Liedform, sie sind also amtlich beglaubigt. Da betet das Kind Gellert noch überbietend:

O pflanze, Herr, in meine Brust den Samen wahrer Tugend,
Dann bin ich meiner Eltern Lust, die Zierde froher Jugend.

Oder Kaspar Neumann verbessernd:

Laß den Entschluß mein Herz erfüllen stets gern zu tun,
was dir gefällt.

Es gehe mir nach deinem Willen, o weiser Herrscher aller Welt.
Schließ mich in deine Vorsicht ein, so bin ich tot und lebend dein.

Bei Gewittern betet (!) man:

Vor deines Gottes Majestät erzittre nicht, o Christ,
Wenn er in Donnerwolken geht und um sich Blitze schießt.
Und wenn sein donnerndes Geschütz den Frevler tief erschreckt,
So wiß, daß Gott dich vor dem Blitz und seinem Donner deckt.

Und wenn das Wetter glücklich vorüber ist, wenn des Donners schreckliches Gebrülle schwächer wird und die Blitze fliehn, dankt man mit der Betrachtung:

Wenn ich bei jeder großen Hitze den Odem matt und keuchend
zieh

Und aus Erbarmen ächze, schwitze: wie froh werd ich,
wie froh das Vieh,

Wenn in die ängstlich schwüle Luft der Donner kühle Lüfte ruft.

Noch aufschlußreicher sind die „Christlichen Religionsgesänge“ des Professors und Präzeptors am Gymnasium Anton Fischer von 1802, eine Privatarbeit, aber von Kennern so hoch gewertet, daß sie J. Chr. Schmid nach dem frühen Tod des Verfassers herausgab mit Vorwort und Biographie, und daß sie der Verleger dem Magistrat der freien, eben unfrei werdenden Reichsstadt widmete. Dabei handelt es sich

Ende

Anfang